

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 52.

Dienstag, den 30. Juni

1885.

Bekanntmachung.

Während des dem Herrn Amtshauptmann von Basse zu Meißen ertheilten Urlaubes vom 1. bis mit 31. Juli dieses Jahres ist dessen Stellvertretung dem Herrn Regierungsassessor Gilbert daselbst übertragen worden.

Dresden, den 20. Juni 1885.

**Königliche Kreishauptmannschaft.
von Roppensfeld.**

Nachdem wegen zeitweiliger Abwesenheit der Königlichen Friedensrichter, des Herrn Rittergutsbesitzer's von Schönberg-Pötting auf Tanneberg und des Herrn Rittergutsbesitzer's Emil Horst in Rothschönberg mit der Besorgung der friedensrichterlichen Geschäfte derselben von heute ab bis auf Weiteres der Actuar bei dem hiesigen Amtsgerichte Friedrich August Schwiebusch betraut worden ist, wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 25. Juni 1885.

Dr. Gangloff.

A u c t i o n.

Kommenden

Sonnabend, den 4. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,

gelangen im **Kollan'schen Gasthose zu Rappelsdorf** 1 Billard mit Zubehör, 1 Pferd, brauner Wallach, 6 Gebett Betten, 1 Schreibsekretär, 1 Sopha, 1 Pianoforte und 1 Regulator gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 26. Juni 1885.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

Tagesgeschichte.

Die letzten Tage haben uns Kunde von zwei Abmachungen zwischen England und Deutschland über die Abgrenzung der beiderseitigen Kolonialgebiete in Westafrika und in Neu-Guinea gebracht. Während dort unserm Küstenbesitz um Kamerun ein unermeßliches Hinterland eröffnet wird, ist uns auf der großen unbekanntes Südseeinsel ein ganz unübersehbares Gebiet zugesprochen, größer als der dortige holländische und englische Besitz, an Flächeninhalt etwa halb so groß wie die ganze preussische Monarchie. Die Entwicklung dieser gewaltigen und fast noch ganz unerforschten Länder vermag heute kein Mensch voranzusehen; sicher aber eröffnen sie eine Zukunft von allergrößter Bedeutung. Es ist noch kaum ein Jahr her, daß die ersten schwächlichen Versuche zu deutschen überseeischen Besitzergreifungen in die Oeffentlichkeit drangen, und heute besitzen wir ein ausgedehntes, höchst entwicklungsfähiges Kolonialreich, welches sich ergreift mit dem Besitz alter europäischer Kolonialstaaten vergleichen kann. Man kann wirklich sagen, eine neue Kolonialmacht ist über Nacht aus dem Boden gewachsen, und die oft gehörte Behauptung ist Kühen gestraft, daß das, was wir in früheren Jahrhunderten auf diesem Gebiete versäumt, jetzt nicht mehr einzuholen sei. Aber es war freilich auch die höchste Zeit, zuzugreifen. Das Ueberraschendste an der Gründung unserer Kolonialmacht ist die vollkommene Friedfertigkeit und Ruhe, mit der sie sich vollzog. Und das ist nur dem gewaltigen Ansehen zu verdanken, dessen sich das deutsche Reich und sein leitender Staatsmann unter den Völkern der Erde erfreuen. Wie hätte man noch vor zwei Jahrzehnten über den Gedanken gelacht, daß Preußen oder der Deutsche Bund sich mit dem weltbeherrschenden England über die Theilung großer überseeischer Kolonialgebiete verständigen könnte! Die englische Regierung und das englische Volk sind ja auch jetzt unseren kolonialen Bestrebungen gewiß nicht fördernd entgegengekommen, sie haben uns Neid und Mißgunst genug entgegengebracht und Schwierigkeiten aller Art in den Weg gelegt, aber die überlegene Staatskunst des deutschen Reichskanzlers und die gewaltige Autorität des deutschen Reiches haben England doch schließlich vermocht, uns als gleichberechtigte Macht auch auf dem Gebiete der Kolonialpolitik und der wirtschaftlichen Eroberung der noch unausgebeuteten Theile der Erde anzuerkennen. Daß diese gütlichen Abmachungen mit England zu Stande kommen konnten, ist ein außerordentlicher Triumph für Deutschland.

Seit kurzer Zeit geht wieder eine Strikebewegung durch die deutsche Arbeiterwelt. Größere Arbeitseinstellungen werden da und dort aus verschiedenen Landestheilen gemeldet, die umfassendste ist jedenfalls die allgemeine Arbeitseinstellung der Maurer und Bauhandwerker in Berlin, die nunmehr schon über acht Tage währt und eine bedauerliche Schroftheit angenommen hat. Die feiernden Berliner Bauhandwerker haben das in der Gewerbeordnung ihnen gewährte Koalitionsrecht, welches ihnen Freiheit zu Verabredungen und Vereinigungen zum Behuf der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit, zusichert, mit äußerster Energie angewandt. Der Strike ist ziemlich vollständig durchgeführt, unter den Tausenden von feiernden Arbeitern finden sich gewiß sehr viele, die nur mit schwerem Herzen mitmachen, aber dem übermächtigen Druck einer sehr thätigen Agitation und einer vortrefflichen Organisation nicht zu widerstehen vermögen. Niemand wird an diesem Koalitionsrecht rütteln und seine energische Anwendung den Arbeitern verdenken wollen. Indessen schützt die Gewerbeordnung auch die individuelle Freiheit des Arbeiters gegen den Versuch, ihn durch Zwang und Drohungen zum Anschluß an solche Verabredungen zu nöthigen. Man kann es ferner auch den Arbeitgebern nicht verdenken, daß sie, wenn sie sich außer Stande glauben, die Forderungen der

Arbeiter zu erfüllen, ihrerseits sich mit der durch den Strike geschaffenen Situation abzufinden suchen, so gut es geht. Es wird berichtet, sie hätten Vorbereitungen getroffen, fremde, polnische und italienische Arbeitskräfte in großem Umfang heranzuziehen, eine im Zeitalter des Schutzes der nationalen Arbeit gewiß seltsame und unerfreuliche Erscheinung. Aber auch den Fall gesetzt, daß die Arbeitgeber, wozu indessen bis jetzt noch wenig Anlaß vorliegt, nachgeben und in der augenblicklichen Roth- und Dranglage Forderungen bewilligen, die sie für unberechtigt halten und auf die Dauer nicht gewähren zu können glauben: Dann kann der Rückschlag unmöglich ausbleiben. Benutzen die Arbeiter die jetzige Zeit der starken Geschäftsthätigkeit und Arbeitsnachfrage im Baugewerbe, um ihre Forderungen durchzusetzen, so werden die Unternehmer ihrerseits die nachfolgende Zeit stilleren Geschäftsganges und verminderter Arbeit benutzen, um das jetzt Gewährte wieder rückgängig zu machen. Arbeitseinstellungen von diesem Umfang sind eine außerordentlich gefährliche und zweischneidige Waffe, sie fügen fast unter allen Umständen beiden Theilen unermeßlichen Schaden zu und sollten nur mit größter Scheu und mit volstem Bedacht aller ihrer möglichen, sowohl vortheilhaften, als nachtheiligen Folgen unternommen werden. Der Berliner Maurerstrike hat schon unendlich große wirtschaftliche Verluste zur Folge gehabt und stellt noch höchst bedenkliche Konsequenzen in Aussicht, wenn es nicht bald gelingt, ein Einvernehmen herzustellen.

Der Kaiser ist in Bad Ems jetzt, wo man seiner nur anständig wird, Gegenstand der herzlichsten Kundgebungen. Am Dienstag Nachmittags war die Kaiserin von Koblenz herübergekommen, um ihren hohen Gemahl zu besuchen. Die Trinkkur hat der Kaiser bereits, wenn auch vorerst noch im Zimmer, begonnen und alltäglich unternimmt er Ausfahrten in die Nähe das schöne Lahnthal hinauf oder hinunter. Die übrige Zeit des Tages verbringt der Kaiser, wenn er nicht arbeitet, gewöhnlich im Lehnstuhl am Fenster sitzend, wohin die Menschenmenge beständig hinausschaut. Ob der Kaiser während der dreiwöchentlichen Kur den Brunnen im Zimmer oder auch draußen trinken wird, ist noch ungewiß. Jedenfalls wird der Kaiser während der nächsten Tage wegen der von der letzten Krankheit zurückgebliebenen Schwäche in den Füßen die frische Luft bloß im Bogen genießen können. Der Kaiser soll wohl und frisch aussehen, nur längere Zeit zu stehen fällt ihm schwer. Wolle Gott, daß auch dieser letzte Rest der Krankheit sich bald wieder ganz verliert!

Wie der Reichskanzler zur Frage der Sonntags-Ruhe und Sonntags-Heiligung steht, geht wieder deutlich aus einem Antwortschreiben hervor, welches er dieser Tage einem Verein in Bochum übersandt hat. Dasselbe lautet:

„Kissingen, den 16. Juni. Ew. Wohlgeboren danke ich verbindlich für Ihr Telegramm von vorgestern. Die Herren Absender können nicht lebhafter wie ich selbst wünschen, daß die Sonntagsruhe jedem Arbeiter zu theil werde, der sie dem Vohnerwerb vorzieht. Bevor ich aber bei den gesetzgebenden Körpern den Antrag stelle, das Arbeiten am Sonntag bei Strafe zu verbieten und den Arbeiter auch gegen seinen Willen zum Verzicht auf Sonntagslohn zu zwingen, glaube ich die Auffassungen der Beteiligten und die mutmaßlichen Folgen eines derartigen Eingriffes genauer, als bisher geschehen ist, ermitteln zu sollen. Zu diesem Behuf habe ich bei den verbündeten Regierungen die erforderlichen Anträge gestellt und zunächst um Ermittlung derjenigen Betriebe gebeten, in welchen gegenwärtig Sonntagsarbeit stattfindet, und um Entgegennahme der Ansichten der beteiligten Arbeiter und Unternehmer. v. Bismarck.“ Damit, dächten wir, könnte Jeder zufrieden sein, denn die Angelegenheit ist damit auf dem besten Weg, bald geklärt und geläutert zu werden. Auch die Sozialdemokraten werden aus diesem Brief ersehen, daß man den Arbeiter in allen den Fragen, die sein Wohl betreffen, gern zu Rath zieht.

Mehrere Industrielle am Rhein, die Berliner Diskonto-Gesellschaft und die Kolonisations-Gesellschaft haben eine gutausgerüstete, wissenschaftlich-technische Kommission nach Lüberig-Land geschickt, um dort das Vorkommen von Kupfererzen und deren Ausbeute-Fähigkeit festzustellen. Hoffentlich fällt die Untersuchung recht gut aus!

Am Dienstag Nachmittag in der sechsten Stunde wurde in Berlin der Briefträger August in der Raunynstraße von drei Männern angefallen und durch Schläge im Gesicht arg zugerichtet; ob es auf einen Raub abgesehen war, kann nicht festgestellt werden. Der Briefträger setzte sich zur Wehr und die Strolche flüchteten in einen Keller gegenüber dem Hause, wurden jedoch ergriffen und zur Wache gebracht.

König Ludwig von Bayern ist, wie man aus München schreibt, jetzt unzugänglicher als je; selbst seine meisten Diener hat er entlassen, nur zum soldatischen Gehorsam verpflichtete Chevauxlegers bilden seine nächste Umgebung. Die Ausgaben wachsen ins Ungeheure, und dabei ist in der Kabinetskasse beständig tiefe Ebbe; die 8 1/2 Millionen, welche Münchner Banken vor anderthalb Jahren gegen Sicherheit auf das Hausvermögen der Kabinetskasse vorstreckten, stopften alte Löcher zu und für die neuen ist kein Geld da. Wie das enden wird, weiß kein Mensch und eine finanzielle Katastrophe scheint unabwendbar. An dem Gerücht, Fürst Maximilian von Thurn und Taxis habe dem Könige 8 Millionen hinterlassen, ist kein wahres Wort. Wie die Dinge jetzt liegen, scheint es kaum möglich, die Finanzverhältnisse des Königs länger der Öffentlichkeit zu entziehen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Landtag von seinem verfassungsmäßigen Rechte, einen Einblick in den Stand des Hausvermögens zu erlangen, einmal Gebrauch macht. König Ludwig feiert seinen 39. Geburtstag am 25. August; sein Bruder Otto ist unheilbarem Irrensinne verfallen; der nächste Verwandte ist der Oheim der Weiden, Prinz Luitpold, der jetzt 62 Jahre alt ist. Sein ältester Sohn, Prinz Ludwig, vermählt mit einer österreichischen Prinzessin, die ihm 10 Kinder geschenkt hat, steht im gleichen Alter mit dem König, als dessen Nachfolger die öffentliche Meinung ihn zu betrachten sich gewöhnt hat. Er ist ein Mann von großer Liebenswürdigkeit, umfassender Bildung und regem Interesse für Kunst und Wissenschaft.

Aus dem Allgäu, 23. Juni, wird berichtet: In Folge zweitägigen Regens hat sich die Temperatur so abgekühlt, daß es im Hochland wieder geschneit hat. Das Gebirge ist bis tief herab mit frischem Schnee bedeckt.

In der Reichsbankhauptstelle in Hamburg waren Montag Abend 200,000 M. gestohlen, aber bisher ist es der Polizei trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, der Thäter habhaft zu werden. Ueber die Ausführung des Diebstahles wird folgendes mitgeteilt: Nachdem am Montag die täglich stattfindende Kassenrevision vorgenommen war, kam während einer der beiden Kassenbeamten im Bureau gerade nicht anwesend war, ein Fremder, dem Anschein nach ein Engländer, dorthin, um wegen eines Wechsels zu verhandeln. Während er noch mit dem Beamten sprach, kamen zwei andere fremde Herren hinzu, welche den abwesenden Kassirer zu sprechen verlangten, und als man ihn sagte, derselbe werde bald wieder kommen, die Erlaubniß erbaten, warten zu dürfen. Sie zogen eine große Zeitung hervor und lasen anscheinend in derselben, während der Erstgekommene den Beamten beschäftigte. In dieser Zeit muß sich einer der Weiden nach dem Geldschrank geschlichen und zwei Pakete à 100,000 M. entwendet haben. Die Untersuchungen werden sehr streng geführt, alle Dampfer und Bahnhöfe werden genau beobachtet.

Unwetter. Aus Eisenach, 25. Juni, wird berichtet: Heute Nachmittag tobte hier ein schweres Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigen Regen. Gegen 5 Uhr traf von Wutha die Depesche ein, daß in der Nähe dieser Station der Bahnkörper der Thüringischen Bahn auf ca. 100 Meter völlig mit Geröll von den nahen Bergen überschüttet sei, so daß der Eisenbahnverkehr eine längere Unterbrechung erfuhr. Die Abendzüge in der Richtung nach Kassel und Erfurt konnten erst nach mehrstündigem Aufenthalt befördert werden, da die Abräumung der Geleise durch die von hier an die Unfallstelle beorderten Arbeiter viel Zeit in Anspruch nahm.

Saarbrücken, 27. Juni. Gestern Nachmittag hat in der Grube Dudweiler eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Von 37 Arbeitern wurden 17 getödtet, einer wird vermißt, die übrigen sind gerettet. Der Grubenbetrieb ist unterbrochen.

Waterländisches.

Wilsdruff. Der beim hiesigen Königl. Amtsgericht angestellte Herr Referendar Römißch ist, nachdem derselbe vorige Woche das Richterexamen bestanden hat, nunmehr zum Amtsgerichts-Assessor ernannt worden.

Am gestrigen Sonntag feierte im benachbarten Kaufbach der Gutsauszügler Käther mit seiner Ehefrau in bester Gesundheit das Fest der goldnen Hochzeit, an welchem sich nicht nur Kinder und Enkel und Verwandte, sondern auch die ganze Gemeinde in liebevollster Weise theilnahmte. Vom frühen Morgen an wurden dem beliebten Jubelpaare Blumenpenden und andere sinnige und werthvolle Geschenke und Festgrüße dargebracht. Auch wir wünschen dem Jubelpaar einen recht sonnigen Lebensabend!

Meißen. Zu dem Neubau der k. Amtshauptmannschaft, mit welchem die hiesigen Baumeister Otto und Schloffer beauftragt sind, ist mit den Erdarbeiten nun begonnen worden.

Meißen. Der vor Kurzem von hier flüchtig gewordene Schmiedemeister Leopold Schleg ist laut einer aus New-York eingetroffenen Depesche dort abgefaßt und sind ihm 3000 M. baar abgenommen worden. Seine Ermittlung und Festnahme in der Weltstadt ist nur dadurch möglich geworden, daß er der Mutter seiner bekannten Begleiterin, welche in Hamburg lebt, ein Kabeltelegramm gefandt hatte, welches derselben die glückliche und unbehelligte Ankunft auf amerikanischem Boden meldete. Da Schleg seitens der k. Staatsanwaltschaft zu Dresden wegen Betrugs stechbrieflich verfolgt wird, so dürfte derselbe auch von Amerika aus nach Sachsen gebracht, resp. von dort abgeholt und vor Gericht gestellt werden.

Meißen. Die Versammlung des allgemeinen sächsischen Bau- und Gewerkevereins wird vom 27. bis 29. September d. J. in hiesiger Stadt abgehalten werden. Mit dieser Versammlung soll zugleich eine Fachausstellung verbunden sein, falls die Theilnahme hierbei eine hinlänglich zahlreiche wird. Diejenigen, welche die Ausstellung beschicken wollen, haben sich bis zum 27. d. M. mit dem Vorstand der Bauhütte zu Meißen, Obermeister H. Raumann, in Verbindung zu setzen.

Am Donnerstag Vormittag 11 Uhr fand in Rössen in Gegenwart des Königl. Amtshauptmannes Herrn v. Boffe, sowie der Vertreter der Kaiserl., Königl. und Städt. Behörden, einer großen Anzahl von auswärtigen erdigenen Gäste und vieler anderer distinguirter Personen die feierliche Eröffnung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung statt. Dieselbe verlief in würdiger Weise.

Nachdem der Gesangsverein „Lieberfranz“ einen erhebenden Choral gesungen, ergriff der Ehrenvorsitzende Herr Bürgermeister Zischiedrich das Wort, wies in bereiter Weise auf die Bedeutung des Tages hin und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät König Albert, welches begeistert ausgebracht wurde und an das sich der Gesang der Sachsenhymne anschloß. Hierauf sprach Herr Vochner, Vorstand des Komitees, Allen, welche dieses für Rössen erstmalige Unternehmen unterstützt und zum Zustandekommen einer so umfangreichen und schönen Ausstellung beigetragen haben, im Namen des Gesamtausschusses seinen verbindlichsten Dank aus und erklärte dann die Ausstellung für eröffnet. An den Vortrag einiger Musikstücke seitens der Stadtkapelle schloß sich ein Rundgang sämtlicher Anwesenden durch die Ausstellungsräume an, welcher allseitige Ueberraschung und größte Befriedigung hervorrief. Die reiche Zahl der Gegenstände, vornehmlich auch eine große Menge der mannigfaltigsten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe, die übersichtliche und geschmackvolle Aufstellung, die sinnige Dekoration der Halle und die prächtige Schmückung, des vor derselben gelegenen Platzes durch Pflanzengruppen, Teppichbeete Fontaine u. dergleichen, machten auch den Besuch der Rössener Ausstellung ungemein lohnend und Jedermann empfehlenswerth und daß dieser nicht fehlen wird, beweist, daß schon viele Vereine aus den Nachbarstädten sowohl als aus weiterer Ferne, aus Dresden, dem Erzgebirge u. dergleichen, sich zur Besichtigung angemeldet haben. Angefügt sei noch, daß der Ausstellungsraum 10,000 qMtr. Flächeninhalt hat. Die in Hufeisenform ausgeführte Ausstellungshalle ist 38 Mtr. lang und 25 Mtr. breit. An das Hauptgebäude grenzen unmittelbar die 480 qMtr. großen halbverdeckten Räume, welche die Abtheilung der landwirtschaftlichen Maschinen bergen. Der vor der Halle südlich und östlich gelegene freie Raum dient Fabrikationen gewerblicher Natur als Ausstellungsraum. In der Halle sind 120 Aussteller vertreten, darunter 70 Rössener, in den halbverdeckten Räumen 38 und auf dem freien Felde 36.

Wurzeln. Beim Graben des Grundes zu den neuen geistlichen Gebäuden fand man am 19. Juni im alten abgetragenen Dechaneigrundstücke unter dem Fußboden einer Stube, vielleicht 1/2 Meter tief, ein starkvermodertes menschliches Gerippe. Da ein Beerbigungsplatz daselbst nicht gewesen ist, so kann man annehmen, daß dieses Gerippe von einem vor vielen Jahren verübten Verbrechen herrührt. Das Thor zu dem alten, nunmehr beseitigten Dechaneigrundstücke trug die Jahreszahl 1584.

Die diesjährigen Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetze werden während dieser Ferien Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienfachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung erfordernden Sachen; Weh- und Marktsachen; Streitigkeiten zwischen Vermietern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Mieträume eingebrachten Sachen; Wechselsachen, sowie Bauwesen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baus gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besondere Beschleunigung bedürfen, als Ferienfachen bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende. Zur Erledigung der Ferienfachen können bei den Landgerichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Ferien senate gebildet werden. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Wie früher die Cooper'schen Indianergeschichten, so ziehen jetzt die afrikanischen Erzählungen unsere Jugend an. Das Lied „Nach Afrika, nach Kamerun“ hatte die 13 und resp. 14 Jahre alten Söhne eines in Dresden wohnenden Kaufmanns so sehr begeistert, daß sie beschlossen, das ferne Afrika aufzusuchen, um zu der allgemeinen Civilisation daselbst das Ihrige beizutragen. Mit ihren Ersparnissen im Betrage von 75 M. in der Tasche fuhren sie zunächst per Dampf nach Hamburg und quartirten sich in einem Gasthose am Hafen ein. Zwar mußten sie sich sagen, daß „Afrika“ noch ziemlich weit, ihr Geldbeutel aber sehr eng sei, indeß ihre Jünglingsphantasie spiegelte ihnen vor, daß sie sich nur bei irgend einem Kapitän zum freiwilligen Schiffsdienste zu melden brauchten, um sogleich mit offenen Armen empfangen zu werden. Darin hatten sie sich jedoch sehr getäuscht. Die zarten Knäblein wurden natürlich überall abgewiesen, bis sie endlich den Muth verloren. Gekentten Hauptes traten sie vor ihren Logiswirth hin und entdeckten sich ihm. Dieser machte hierauf der Polizei von der Anwesenheit der kleinen Afrikareisenden Mittheilung, worauf dieselben in Obhut genommen wurden.

In Taubenheim hat sich die Masernkrankheit berart verbreitet, daß sich in den meisten Familien kleine Patienten befinden und insolge dessen die vier untersten Klassen der Schule bis auf Weiteres geschlossen werden mußten.

Leisnig, 21. Juni. Der Gesamtverein der sächsischen Gabelsberger Stenographenvereine feierte gestern und heute das fünfundsanzigjährige Stiftungsfest dieser Vereine in hiesiger Stadt. Es waren dazu erschienen Geheimrath Häpe aus Dresden, Gründer und jetziger Ehrenpräsident des Vereins, Oberlandgerichtsrath Lamm, sämtliche Professoren des k. sächsischen stenographischen Instituts zu Dresden, sowie viele Stenographen und Stenographinnen aus allen Theilen Sachsens. Sie sind von hiesiger Bürgergesellschaft, welche die Häuser besaggt hatten, sehr wohl aufgenommen und in Freiquartieren, bezw. Gasthöfen untergebracht worden. Am 20. Juni fand unter Mitwirkung des „Lieberfranzes“ im Johannis-thale Festkommers statt, welchem Bürgermeister Erchenbrecher präsidirte und dabei die Gäste begrüßte. Sonntag, 21. Juni, früh war Verhandlung mit Ueberreichung eines Ehrengeschenks an Häpe und Festrede desselben, Abends Ball im Belvedere, Mittags ein besuchtes Festmahl im Rathskeller. Weiter wurden Ausflüge in Leisnigs herrliche Anlagen und Umgebung vorgenommen. Zur Erhöhung der Feststimmung trug die ziemlich günstige Witterung bei.

Aus Brand wird dem „Freib. Anz.“ geschrieben: Der Antrag des Reichsanwalters, sowie der Beschluß des Bundesrathes, betreffend die Vermehrung der Scheidemünzen, wobei 10,267,000 M. in Einmarkstücken geprägt werden sollen, sind für die Silberbergwerke von großer Bedeutung. Zur Ausprägung dieser Summe machen sich 1141 Centner 77 1/2 Pfd. Silber nöthig. Da nun im Vorjahre die Freiburger Reviere 70,000 Pfd. Silber geliefert haben, würde sich zur Beschaffung des obengenannten Quantum eine Zeit von 1,6 Jahren nöthig machen. Unsere benachbarte Fundgrube „Himmelsfürst“, welche im Vorjahre allein 20,000 Pfd. Silber geliefert hat, würde sonach eine Zeit von 5 1/2 Jahren brauchen, um das erforderliche blinkende Metall zu Tage zu fördern.

Der Stadt Glauchau sind laut amtlicher Bekanntmachung von dem am 18. April dortselbst verstorbenen Rentier Hörner für die

Kirche 3000 M., für die Kinderbewahranstalten 6000 M., für das Waisenhaus 6000 M., für die höhere Weibschule 3000 M. und für verschiedene kommunale Zwecke 78,000 Mark vermachte worden.

Im zoologischen Garten zu Dresden bietet sich gegenwärtig den Besuchern ein hochinteressantes Bild. Eine größere Sudanesenkarawane, bestehend aus 16 Personen mit fünf Dromedaren, wie einigen dreißig anderen Steppenthiere, asiatischen Feln, Schafen und Gazellen, hat auf der bekannten Völkerswiese ihr Lager aufgeschlagen. Zwei auf diesem Plage errichtete Totals (Hütten) dienen diesen zur Lagerstatt, unweit denen sie, in ebenfalls höchst primitiver Weise, den Feuerplatz zur Abkochung des Kaffees etablirten. Große Bewandtheit entwickeln diese Sudanesen bei ihren Waffentänzen und Scheingefechten in der Führung ihrer scharf geschliffenen Speere und jener ungemein langen, wie breiten Schwerter. Die Mitglieder der Karawane gehören drei verschiedenen Stämmen an, und markiren solches auch in ihrem Aeußeren, besonders durch die ganz verschiedene Haartracht. Die meisten dieser Sudanesen gehören dem Stamme der Hadendoas an, wurden in der Gegend von Kassala gesammelt und über Massanah via Alexandrien-Triest nach Dresden überführt.

Geyer. Nach einer Privatmittheilung seitens der Kreishauptmannschaft in Zwidau wird, wie das „Annab. Wochenbl.“ erfährt, Se. Maj. König Albert im nächsten Monat eine Reise in das Erzgebirge antreten und dabei am 25. Juli über Ehrenfriedersdorf auch unsere Stadt berühren. Sicherem Vernehmen nach wird Se. Maj. die Dinge am Geyersberge in Augenschein nehmen, das Plateau auf Walther's Höhe besuchen, sowie den Spitzberger Erbstollen und die neuerrichteten Weibstühle im alten Bürger Schulgebäude besichtigen. Von hier aus wird Se. Maj. nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Zwönitz fortsetzen.

Döbeln. Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Donnerstag im Stationsgebäude der Haltestelle Niederstrigis bei Döbeln ausgeführt worden. Mit einer gleichfalls gestohlenen Spitzhade haben die Diebe die Postkasse erbrochen und sie ihres Inhaltes im Betrage von ca. 200 M. an baarem Gelde und 30 M. in Briefmarken beraubt.

Chemnitz. Auf einem benachbarten Dorfe explodirte dieser Tage in einer Bleicherei das Dampfpaß, in welchem sich gegen 1300 Pfd. Garn und Strümpfe befanden, und zwar mit solcher Gewalt, daß der acht Centner schwere Deckel des Dampfpaßes ca. 50 Schritte weit, sowie das Garn und die Strümpfe auf die Dächer der Bleicherei und auf die umstehenden Bäume geschleudert wurden. Die Ursache dieser Explosion ist noch unaufgeklärt, auch sind sonstige Unfälle hierbei nicht vorgekommen.

Die Behandlung der Arbeiter.

Mit der steigenden Bildung der Arbeiterklasse verträgt sich die patriarchalische Behandlung derselben nicht mehr, genau so wenig, wie das gemüthliche „Du“ der Offiziere gegen Soldaten, eines Landraths gegen die Reservisten oder das „Ihr“ in der Rede eines Amtsvorstehers einem Dorfschulzen gegenüber. Der „Gewerkverein“, dem so oft zeitgemäße Anregungen zu danken sind, macht in einer beherzigenswerthen Zuchtschrift auf den großen practischen Werth einer richtigen, man möchte sagen: würdigeren und edleren, jedenfalls den Zeitverhältnissen entsprechenden Behandlung der Arbeiter aufmerksam, die auch unserer Meinung nach in der Versöhnung der socialen Klassen eine mindestens ebenso große Rolle spielt als die Lohnfrage. Es liegt in der alten Redensart: „Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen“ — ein tiefer Sinn.

Seider wird heutzutage viel zu wenig Werth auf die gute Behandlung gelegt. Ueberall, oder meistens geht man von der Aussicht aus, daß da, wo Jemand regiert, er es auch mit Schnelligkeit thut. Daß man aber unter „Schnelligkeit“ nicht die ernste Art versteht, Jemandem zurechtzuweisen, davon liegen zahlreiche Beweise vor. Es giebt Personen, die sogleich bei dem geringsten Versehen mit einem „Milionenkreuzhimmeldonnerwetter“ und ähnlichen Complimenten über den armen Sünder herfahren; ja manche haben eine ganze Zoologie in ihrem Schimpfwörterlexikon. Man frage einmal jeden anständigen Arbeiter, was er für ein Gefühl bei solcher Behandlung hat. Es ist kein anderes als das: „Derjenige, der das sagt, ist ein roher Mensch!“ — er fühlt sich aber auch verletzt, denn wer vermag dabei gleichgültig zu sein? — noch dazu, wenn der Arbeiter das Bewußtsein in sich trägt, das Beste gewollt zu haben? Oft gehen Beamte und Arbeitgeber noch weiter, indem sie für die Fehler eines Einzelnen die Gesamtheit verantwortlich machen und Ausdrücke wählen, die hier lieber unterdrückt bleiben. Mit solcher Art, seinem Verdruß Luft zu machen, wird nichts gebessert. Ehrenwerthe Arbeiter fühlen sich in ihrem Ehrgefühl gekränkt, gleichgültige lachen darüber, und nichtswürdige und böshafte suchen nach einem Anlasse, sich zu rächen. Er wird immer ein Verhältniß erzeugt, das unerquicklich für beide Theile ist und für ein Etablissement nur schädlich wirken kann.

Man fordere mit aller Strenge von jedem Arbeiter, daß er sich der Schidlichkeit und der Sitte unferres gesellschaftlichen Lebens anpaßt, aber mit demselben Rechte und mit derselben Strenge kann man auch verlangen, daß man ihm in allen Lebenslagen mit dem Anstande entgegenetrete, den Schidlichkeit und gute Sitte fordern. Der Einwand, daß eine große Menge von Arbeitern nicht anders als durch Kraftaussetzungen regiert werden kann, ist nicht stichhaltig. Giebt man auch zu, daß unter einer großen Zahl von Arbeitern immer einige renitent sind, so werden diese durch schlechte Behandlung sicher nicht gebessert. Es wird sich vielmehr empfehlen, ihnen ihr Benehmen „unter vier Augen“ vorzuhalten; die Erfahrung lehrt, daß diese Art der Zurechtweisung die fruchtbarste ist. Die weitaus größte Zahl der Arbeiter besteht aber aus ruhigen verständigen Männern, die sich Mühe geben, ihren Principial zufrieden zu stellen, zumal das Schreckgespenst der Problosigkeit stets hinter ihrem Tische steht. Es schließt das allerdings nicht aus, daß auch sie Fehler machen, denn Fehler macht jeder Mensch, auch der Aufseher, der Meister, Beamte und Fabrikant. Gewöhnlich wird ein ernstes Wort hinlänglich die Correctur übernehmen, da der Arbeiter meistens sich über seinen Fehler selbst Vorwürfe macht. Wird bei solchen Personen das Schimpfen angewandt, so wird das Ehrgefühl verletzt; anstatt Vertrauen zu erzeugen, entsteht Abneigung, die geistlichen Zusammenwirken hinderlich ist. Durch solche Behandlung zieht man nicht hoch, sondern hält nur nieder. Man erzeugt slavischen Sinn, Kriecherei und Strebertum, oder — Auslehnung. Das Ehrgefühl des Arbeiters ist ebenso empfindlich wie das jedes anderen Menschen, und es zeugt von vollständiger Verkennung der menschlichen Natur, wenn man meint, man könne dieses heilige Gefühl ungestraft verletzen. Es giebt eine Menge Etablissements, wo der Chef derartige Äußerungen streng untersagt hat, und wie die Erfahrung lehrt, geht es dort besser, als in Unternehmungen, wo das rohe Wort angewandt wird. Göthe sagt mit Recht: „Nur der edle Mensch zieht edle Menschen!“

Bermischtes.

* Ueber ein schreckliches Gemetzel britischer Unterthanen in Culibra, Centralamerika, sind in Plymouth nachstehende Einzelheiten eingegangen. Aus Panama wurde eine Abtheilung Polizeisolbaten, Cancans genannt, nach Emperador entsandt, um dort einen gemeldeten Aufruhr zu unterdrücken. Als die Cancans ankamen, fanden sie, daß die Ruhestörungen vorüber waren und ihre Dienste nicht mehr gebraucht wurden. Vier derselben verließen sich in das benachbarte Lager der Kanalarbeiter; da sie keine Uniform trugen und auch kein Recht hatten, dort einzudringen, so wurden sie von der Kanalpolizei entwaffnet. Aufgeregt durch Trinken, und auf Rache sinnend, suchten die Cancans ihre Kameraden auf, und mit etwa 20 derselben, alle bewaffnet, machten sie sich in der Nacht nach dem Lager auf. Zuerst baten sie um Wasser, und als ihnen dies gebracht wurde, erschossen sie die Träger und zerhackten sie mit ihren Messern. Diejenigen, welche flüchteten, wurden erbarmungslos niedergeschossen und verstümmelt, und andere, die, vom Schreck gelähmt, außer Stande waren, ihre Betten zu verlassen, wurden erschossen und verstümmelt, wo sie lagen. Vielen gelang die Flucht, aber alle wurden beraubt, das ganze Lager ward geplündert, und jeder Werthgegenstand fortgeschleppt. Am Morgen nach diesem schrecklichen Gemetzel wurden 29 von Kugeln durchbohrte und durch Messerschnitte entstellte Leichen von den Kanalarbeitern beerdigt, und 19 Verwundete wurden nach dem Kanalhospital in Panama gefandt. Alle Getödteten oder Verwundeten waren Jamaicaner. Beim Abgange der Post, welche diese Einzelheiten überbrachte, wurde gemeldet, daß Sir Henry Norman die britische Regierung um Weisungen gebeten habe.

* Komische Folge eines Druckfehlers. Ein reicher Privatmann hatte ein großes Landgut gekauft und daher in einem Intelligenzblatte unter der Rubrik: Personen, welche verlangt werden bekannt gemacht, daß er jetzt „viel Gefinde“ brauche. Hierauf versammelten sich noch am Tage der Erscheinung dieser Anzeige, wie in den nächstfolgenden, auf dem Hofe des neuen Gutsbesizers, zu seinem größten Schrecken, ganze Haufen von Bettlern, Straßenjungen, Bagabunden, in Summa brodlose Lumpen aller Art, welche lämmlich der Aufforderung des gnädigen Herrn zufolge, sofort Anstellung verlangten. Der Corrector des Blattes hatte nämlich einen Druckfehler übersehen, indem der Sezer dem Worte „Gefinde“ noch ein I angehängt hatte.

* Friedrich der Große pflegte alle Morgen eine Viertelstunde auf einer Terasse hinter dem Schlosse in Potsdam zuzubringen und sich dann ein paar Augenblicke mit dem dort Wache habenden Grenadier zu unterhalten. Einst zu Anfang des Frühlings, als eben Thauwetter eingetreten war, und der Schnee zu schmelzen begann, sagte ein Grenadier bei dieser Gelegenheit zum König: „Der Schnee geht weg!“ „Das ist recht gut,“ erwiderte der Monarch. „Am andern Morgen ward ihm rapportirt, daß der Grenadier Schnee desertirt sei und die Versicherung hinterlassen habe: „der König wisse es und sei damit zufrieden.“ Friedrich lachte. „Es ist war, er hat mir's selbst gesagt; schaff mir den Kerl wieder, es soll ihm nichts geschehn.“

* Ein Professor macht im academischen Senate den Antrag, man solle die Herren Studirenden mehr in Damengesellschaften ziehen, damit sich die rohen Sitten abschleifen möchten. Darauf antwortete Professor B.: Mit Vergunst, Herr College! meine Töchter sind keine Schleifsteine.

* Rittmeister: „Hab' mir da eine prächtige Uhr gekauft.“ Lieutenant: „Geht sie gut?“ R.: Und ob! Prachtuhr! Vollblut! Macht eine Stunde in 40 Minuten.

* Ein verschwundener Transportdampfer. Man berichtet aus Venedig: Das Ministerium in Rom wurde soeben vom Kommandanten des italienischen Geschwaders im Rothen Meere telegraphisch benachrichtigt, daß der italienische Transportdampfer „Conte Cavour“ mit 92 Mann Bedienung in der Nähe der Somaliküste total verschwunden ist.

* Eine graufige Luftschiffahrt. Während in einem Circus in Charleston, Westvirginien, ein gefüllter Ballon des Aufsteigens harrete, neigte er sich dem Ofen zu, wo das Gas erzeugt wurde, und gerieth in Brand. Hierdurch wurden die Leute, welche den Ballon an Stricken hielten, erschreckt, und sie ließen die Stricke los, in Folge dessen der Ballon mit dem Luftschiffer Mr. Clarence Williams, welcher sich in der Gondel befand, aufstieg. Der Ballon erhob sich sehr schnell bis zu einer Höhe von 1000 Fuß und plachte alsdann. Mr. Williams stürzte auf die Erde, nachdem sich sein Körper in der Luft mehrmals überschlagen hatte. Seine Arme, Beine und sein Rücken waren gebrochen und sein Körper wurde zu einer formlosen Masse zerschmettert.

Stadtgemeinderathssitzung vom 25. u. 26. Juni 1885.

1. wurde auf Besuch des Herrn Pastor Dr. Wahl beschloffen, die am Pfarrhause angebrachte Laterne an der oberen Ecke des gegenüber gelegenen Gärtchens anzu bringen.
2. beschloß man auf die von der königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen angeordnete Besserung des nach Kaufbach durch die Feldgrundstücke des Herrn Stadtgutsbesizer Hänjchel hier selbst führenden Fußweges, dieser Verfügung zu entsprechen, falls Herr Hänjchel rechts des Weges einen Grabrand von seinem Felde liegen läßt oder Behufes Aushebung eines Grabens einen Rand zur Disposition stellt, widrigenfalls zunächst die königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen um eine Lokalbesichtigung ersucht werden soll, bevor der Weg gebessert wird;
3. genehmigte man die auf die diesjährigen Grasnutzungen auf der Bogelwiese z. gethanen Höchstgebote;
4. wurden einige den Krankenkassenverband im hiesigen Amtsgerichtsbezirke betreffende Angelegenheiten wie z. B. das Besuch des Herrn Amtszimmermeister Parfisch um Erlaß der durch Verzögerung der Uebergabe des Krankenhauses verwirkten Konventionstrafe, Beschaffung der Krankenhauseinrichtungen, Anstellung des Krankenhaussarztes und des Krankenwärters besprochen;
5. machte man sich einstimmig dahin schlüssig, das Besuch des Herrn Schießhausbesizer Schumann hier selbst um Ertheilung der Koncession zur Schankwirtschaft in dem von Herrn Amtszimmermeister Parfisch auf seinem Grundstücke als Bahnhofrestaurant erbaut werden sollenden Gebäude bei der königlichen Amtshauptmannschaft zu Meissen zu befragen;
6. beschloß man nach Gehör der Sachverständigen, die durch Wiederherstellung des Röhrenbruchs der städtischen Wasserleitung auf dem Grundstücke des Herrn Stadtgutsbesizer Wegerdt hier selbst entstandenen Schäden demselben nach Höhe von 94 M. 50 Pf. zu vergüten;
7. soll der wiederholten Einladung zum Beitritt zum Deutschen Sparcassenverbande nicht entsprochen und auf die Deutsche Sparcassenzeitung nicht wieder abon nirt werden;
8. nahm man Kenntniß vom Stande zweier Unterstützungswohnsitzsachen;
9. übertrug man das Recht der Passirlichmachung der Rechnung des Herrn Maurermeister Doyer über Herstellung der Schleuße auf der Berggasse der Deputation;
10. wurde Herr Stadtverordneter Rechtsanwält Sommer auf sechs, vom 1. Juli d. J. ab laufende Jahre als unbesoldeter Stadtrath an Stelle des ausscheidenden Herrn Stadtrath Springsklee gewählt.

Wilsdruff, am 29. Juni 1885.
Der Stadtgemeinderath.
Fider, Orgmstr.

Eine Oberstube mit Zubehör steht zu vermietthen und kann sofort oder zu Michaelis bezogen werden
Rosengasse No. 87.

Brennholz - Verkauf.

Circa 50 Raummeter **eichen Schälholz**, das Raummeter von 2,50 bis 7 Mark, verkauft für die Tage
A. Wrzesinsky, Förster in Klipphausen.

Gewerbe - Ausstellung Nossen,
täglich geöffnet von früh 9 bis Abends 8 Uhr. Das Comité.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)
Gegründet im Jahre 1831.

Der Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1884 weist nach, daß die Gesellschaft folgende Garantiefonds besitzt:
an vorhandenen Beständen

Gesellschafts - Capital	Gulden	5,250,000. —.
Reserven für laufende Risiken und schwebende Schäden:	=	21,187,623. 62.
Gewinnst - Reserven:	=	4,574,684. 71.
Reserve für unter die Lebensversicherten zu vertheilende Gewinn - Antheile	=	478,567. 50.
	Gulden	31,490,875. 83.

Ferner:
in späteren Jahren einzuziehende Prämien: Gulden 21,006,641. 33.

Im Jahre 1884 wurden **42543** Schäden mit der bedeutenden Summe von
8 Millionen 637 Tausend 596 Gulden u. 13 Kr.
bezahlt. Von jedem Agenten der Gesellschaft kann ein gedrucktes Verzeichniß sämtlicher Schäden bezogen werden.
Seit Bestehen der Gesellschaft wurde überhaupt die enorme Summe von
178 Millionen 423 Tausend 338 Gulden u. 51 Kr.
für Schadenzahlungen verausgabt.

Die **Allgemeine Assecuranz** übernimmt Versicherungen
a., von **Waaren, Mobilien, Erntevorräthen** u. s. w., sowie sofern es die Landesgesetze gestatten, **Gebäulichkeiten**
aller Art, gegen **Feuer- und Blitzschäden, und Dampfkeffel- und Gas-Explosionen;**
b., gegen **Hagelschäden;**
c., **Transportschäden** zu Wasser und zu Lande;
d., **Bruch von Spiegelglascheiben und Spiegeln,** und
e., **auf das Leben des Menschen** in der mannigfaltigsten Weise,
gegen **billigste, feste Prämien** und stellt die Policen in **Deutscher Reichswährung** aus.
Zu jeder Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Maurermeister **Moriz Hoyer** in Wilsdruff,
Kaufmann **Emil Scheel** in Deuben,
Fabrikant **F. W. Steude** in Pennrich,
Getreidehändler **W. Richter** in Tharandt.

empfehl
Kinderschürzen
Kinderkräuschen
Kinderkragen
Kinderstrümpfe
Kinderlätze
Kinderhemdchen
Kinderhosen, weiss
Kinderhandschuh
Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Für Müller.

Gelegentlich hiesiger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung werde
Freitag, den 3. bis Sonntag, den 5. Juli einige neuere Müllereima-
schinen im Betriebe vorführen. Ich lade die Herren Müller freund-
lich ein zur Besichtigung.
Nossen. **Holtzhausen.**

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommerproffen**, erzeugt einen wunderbar
weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à
Stück 50 Pf. Zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

Kalkwerk Burkhardtswalde.
Bau- und Düngerkalk in anerkannt vorzüglicher Qualität
empfehl billigt **R. Schmutzler.**

Ein Wiener Flügel,

passend auf einen Saal für Gesangsvereine und zum Tanz, steht Um-
zugs halber sofort zu verkaufen bei C. Fritzsche in Unfersdorf.

Dampf-Bettfeder - Reinigungs - Anstalt

am Markt im Hinterhause des Herrn Tuchhändler Müller.
Otto Büttner.

Schöne Rosinen, das Pfund 30 Pfge., im Ganzen billiger
bei **Dorschan, Dresden, Freiberg**erpl.

Ein Parterre-Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller,
Gewölbe und Bodenkammer, ist von jetzt an zu vermieten und zu
Michaelis zu beziehen im Hause No. 202 bei
Carl Heinrich Schubert.

10-15 Tischler

und **2 gute Arbeiter für Maschinen** finden bei hohem Lohn
dauernde Arbeit bei
J. Werthschütz,
Dampftischlerei in Moritzdorf bei Hermsdorf.

Eine Wittve in mittleren Jahren, ohne kleine Kinder, die zu
Garten- und Hausarbeiten Geschick und Lust hat, findet bei freier
Wohnung, Feuerung und Kartoffeln und bei entsprechendem Lohne
dauerndes Unterkommen. Bewerberinnen wollen sich melden
Rittergut Taubenheim.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Sensen, fehr. und franz.,
Sicheln, Wetzketzen,
Heu- und Düngergabeln,
Gabelstiehl und Rechen u. s. w.
empfehl zum billigsten Preis
Wilsdruff. **Carl Heine.**

Fettes Schöpfenfleisch

empfehl von heute an **R. Müller, Fleischerstr.**

Dank.

Herzlichen Dank Allen, die uns an unserm goldnen Hochzeitstage
durch sinnige Geschenke und Gratulationen so hoch erfreuten, insbe-
sondere herzlichsten Dank der Gemeinde Kaufbach für ihr werthvolles
Geschenk.

Nehmen Sie Alle die Versicherung hin, daß uns diese Zeichen
der Liebe recht wohlgethan haben und unvergeßlich bleiben werden.
Kaufbach, den 28. Juni 1885.
Gutsauszügler **Räther und Frau.**

Liedertafel.

Auf Anregung mehrerer Mitglieder soll nächsten Sonnabend
Mittag eine Herrenpartie über Herniskreßchen in die Gegend von
Dittersbach und Böhmisches Kamnitz mit einer Besteigung des **Rosen-**
berges unternommen werden. Die Rückkehr soll nächsten Sonntag
Abends erfolgen.

Indem dies nur hierdurch zur Kenntniß sämtlicher Mitglieder
gebracht wird, werden dieselben zugleich zur Theilnahme daran ein-
geladen.

Eine Besprechung der Theilnehmer soll Donnerstag Abends 9
Uhr im Löwen zuvor stattfinden.
Der Vorstand.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr außerordentliche Versammlung im
Vereinslokal. Berichterstattung der Herren Wagnermeister Galle und
Stofffabrikant Fischer über den Rosweiner Congress. Partie zur
Nossener Gewerbeausstellung.
Der Vorstand.



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 26. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 70 Pf. bis 1 Mark 80 Pf.
Fertel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 18 Mark
— Pf bis 27 Mark — Pf.